

Ein Künstler, der keine Laudatio mag

Carlo Domeniconi stellt derzeit im Büsinger Bürgerhaus Bilder, Objekte und Druckgrafiken aus. Am Sonntag wurde Vernissage gefeiert.

VON **ARNOLD SIGG**

BÜSINGEN Der 1994 gegründete Verein Kunstforum Büsingen hat es sich unter seinem Präsidenten Joachim Weiss zur Aufgabe gemacht, die Wände der nicht täglich benutzten Räume wie auch das Treppenhaus des 1995 neu errichteten Bürgerhauses jährlich mit drei bis vier Ausstellungen von namhaften und regionalen Künstlerinnen und Künstlern zu schmücken. Im Laufe der Zeit haben diese Ausstellungen immer mehr Resonanz und Zulauf bekommen, sodass sie heute nicht mehr wegzudenken sind.

Ein Knüller der besonderen Art ist dort die gegenwärtige Exposition des international bekannten Schaffhauser

Künstlers Carlo Domeniconi, der nach Aufhalten in Italien und Spanien seit 1979 freischaffend tätig ist. Mit gegen 30 Ausstellungen in aller Herren Ländern und dem Gewinn verschiedener Kunstpreise hat er sich ein internationales Renommee verschafft. Am Sonntag wurde zur Vernissage geladen.

Wer Domeniconi kennt, weiss, dass er sich gegen eine Laudatio über seine

Werke an einer Vernissage sträubt – mit den Worten «nur kein grosses Blabla». Gegen einen musikalischen Auftakt hatte er hingegen nichts einzuwenden. Daher «jazzte» René Piccolin nach einer kurzen Begrüssung durch den Präsidenten des Kunstforums Büsingen, Joachim Weiss, virtuos mit Ohrwürmern von Floyd Cramer, Acker Bilk und Billy Joel am Klavier und stellte damit eine musikalische Verbin-

dung zu den ausgestellten Malereien, Objekten und Druckgrafiken her.

Archaische Untertöne

Es gibt wenige Künstler, deren Bilder und Objekte den Betrachter sofort in ihren Bann ziehen und einen Hauch des Aussergewöhnlichen herzaubern. Aber Domeniconi gehört zu ihnen. Wenn man den Bürgersaal betritt, fallen einem sofort die grossflächigen, schaurig-schönen Exponate in SchwarzWeiss mit archaischen Untertönen ins Auge.

Es sind überdimensionierte Vexierbilder, aus denen menschliche und tierische Masken herausgelesen werden können. Hier wird der Mensch als janusköpfiges Wesen gezeigt, was ein Lieblingsmotiv des Künstlers darstellt. Farbige Strichparallelen sowie Röhrengeflechte in kopfartigen Figuren symbolisieren Lebenslinien und Gehirnströme. Eine eigenartige dreidimensionale Tiefenwirkung erhalten sie in seinen Objektkästen aus Holz, Acryl und Glas. Es lohnt sich wirklich, die 24 Exponate zu besichtigen. Die Ausstellung dauert noch bis zum 20. September dieses Jahres.



Der Künstler Carlo Domeniconi vor seiner «Ahnen ahnen»-Serie.

Bild Arnold Sigg